

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 50

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Unterführer wurden am späten Abend zum Befehlsempfang versammelt: 1 Uhr nachts stiller Alarm; 1 Uhr 15 Aufbruch in 3 Kolonnen zu 2 Bataillonen gegen Hochtannen-Schmidigen; Brigadekommandant bei der mittleren Kolonne. Die Schwadron hatte die rechte Flanke zu decken, die Batterie mit der Sappeurkompagnie vorläufig in der Stellung zu bleiben; die Trains wurden bespannt und Anordnungen für die Räumung der Biwaks erteilt. Wie allgemein hervorgehoben wurde, vollzog sich der Vormarsch bei finsterner Nacht in guter Ordnung. Die Vorposten der weissen Brigade wurden überrannt und um 1 Uhr 45 stand die rote Brigade mit 5 Bataillonen vor der Front und mit 1 Bataillon im Rücken der Stellung von Hochtannen, die von Regiment 9 (abzüglich Vorposten) besetzt war. Inzwischen waren auch die im Ortschaftslager liegenden Teile der weissen Brigade alarmiert worden; sie trafen um 2 Uhr 30 bei Hochtannen ein, als das Gefecht bereits von der Leitung unterbrochen war. Der Schiedsspruch lautete (bei Nacht, wo die moralischen Faktoren sehr mitspielen, ist ein solcher besonders schwierig), dass der rechte Flügel in die Stellung eingedrungen, der linke Flügel aber zum Stehen gekommen sei.

Um den Brigademanövern ihren vorgesehenen Abschluss zu geben und noch den Angriff auf eine verstärkte Stellung zu üben, wurde die rote Brigade in die Stellung von Affoltern zurückbeordert; sie traf gegen 4 Uhr ein, kochte ab und brach ihr Zeltlager ab.

Die Stellung von Affoltern, die schon am Nachmittag des 9. Sept. verstärkt worden war und in der die Brigade biwakiert hatte, wurde nun wieder so besetzt, wie nach dem Rückzug von Ferrenberg: 1 Bataillon des Reg. 12 und Batterie 14 östlich, 1 Bataillon des Reg. 12 westlich des Weges Affoltern-Schmidli; Reg. 11 Hauptreserve hinter dem linken, 1 Bataillon des Reg. 12 Abschnittsreserve hinter dem rechten Flügel. Auf der ganzen Front waren Schützengräben und 300 m davor ein 600 m langes Drahthindernis angelegt. Inzwischen brach ein heftiges Gewitter los.

Bei Tagesgrauen trat die weisse Brigade zum Angriff auf die verstärkte Stellung von Affoltern an. Sie hatte diesen Angriff schon am 7. Sept. gegen die rote Vorhut ausgeführt; damals Begegnungsgefecht, jetzt geplanter Angriff. Reg. 9 gieng gegen die Front, Regiment 10, dem das Schützenbataillon als Brigadereserve folgte, umfassend gegen die rechte Flanke bei Affoltern vor; die Artillerie unterstützte den Infanterieangriff von Hochtannen aus.

Die rote Brigade verstärkte mit dem auf dem rechten Flügel zurückgehaltenen Bataillon das Schützentreffen dieses bedrohten Flügels und

setzte das auf dem linken Flügel zurückgehaltene Regiment in einem Treffen entwickelt zum Gegenangriff an.

Um 7 Uhr standen die Brigaden einander entwickelt auf Visierschussdistanz gegenüber, als das Signal Zapfenstreich die Brigademanöver der III. Division beendigte. G. J.

Anders, Hauptmann und Batteriechef: Der Dienstunterricht der Unteroffiziere der Feldartillerie.

Berlin 1901, E. S. Mittler & Sohn.

In drei, von einander unabhängigen Heftchen werden behandelt der Unteroffizier als Vorgesetzter, Korporalschafts-, Geschütz- etc. -Führer, der Unteroffizier als Meldereiter, Aufklärer, Zielaufklärer, Hilfsbeobachter, und der Unteroffizier als Munitionsunteroffizier, Staffelführer, Zugführer in der Feuerstellung. Ohne Zweifel für alle, welche Unteroffiziersunterricht zu erteilen haben, ein willkommener und brauchbarer Ratgeber. Den Hauptwert des Werkchens erblicken wir aber nicht in den positiven Angaben und Darlegungen des kleinen Buches, denn selbstredend müssen dieselben entsprechend unsern veränderten Verhältnissen umgeformt und angepasst werden, sondern weil aus demselben entnommen werden kann, wie man unter anerkannt nachahmenswürdigen Zuständen von der Stellung der Unteroffiziere zu ihren Vorgesetzten und Untergebenen, ihrem Verhalten in und ausser Dienst, ihrer Thätigkeit und Verwendung denkt. —cht.

Guse, Oberst und Kommandant des Feldartillerie-Regiments von Podbielski (Niederschlesisches)

Nr. 5: Das Fahren der Feldartillerie. Berlin 1901, E. S. Mittler & Sohn.

Mit diesem Werkchen erschliesst der Verfasser gewissermassen ein neues Gefilde der Militärlitteratur, das bis anhin nur von wenigen und nur sehr zögernd betreten worden ist. Während über militärisches Reiten und Reiterunterricht eine ansehnliche und jährlich sich vermehrende Litteratur besteht, haben sich noch wenige Federn gespitzt, um das militärische Fahren zu behandeln; ja auch die reglementarischen Vorschriften zeichnen sich durch ganz besondere Knappheit und fast orakelhafte Kürze und Diktion aus, so dass der, der sich über diesen Zweig des artilleristischen Dienstes Rats erholen will, mehr auf mündliche Überlieferung als auf schriftliche Kunde angewiesen ist, und da um Überlieferungen von Mund zu Mund sich leicht ein geheimnisvoller Schleier webt, so hat es ganz den Anschein, als verberge sich hier noch eines von jenen artilleristischen Geheimnissen, die Hohenlohe einst in seinen Briefen über Artillerie so köstlich gegeisselt hat. Es ist daher gewissermassen schon ein Verdienst, diese geheimnisvollen Pfade überhaupt nur betreten zu haben, das Verdienst muss aber noch wachsen, wenn dieses Betreten mit der durch lange Praxis gereiften Erfahrung erfolgt: überzeugend, nur einfaches bezweckend und wollend und abhold allem gelehrten Krimskrams. Man wird daher das kleine Buch mit Freuden in die Hand nehmen und zufrieden wieder weglegen, um so zufriedener, wenn man darin verschiedene Berührungspunkte mit dem Verfasser gefunden, die man auch schon verfochten aber gegen geheimnisvolle Tradition nicht durchfechten konnte. Es ist klar, dass die Schrift sich ausschliesslich mit deutschen Verhältnissen befasst, man kann daher auch nicht alle Forderungen und Anregungen des Verfassers ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen, aber in den Hauptpunkten wird

man das thun müssen: vermehrte Verlegung der Reitausbildung ins Gelände mit keckem Reiten in raschen Gangarten; vermehrter Gebrauch von Peitschenhilfen bei den Handpferden an Stelle der „fürchterlichen“ Zügelhilfen; naturgemässeres Fahren im allgemeinen.

—cht.

Eidgenossenschaft.

— **Wahlen.** Militärdepartement. Registrator des Oberkriegskommissariates: Infanteriehauptmann Paul Probst von Neuenstadt, zur Zeit Revisionsgehilfe des Oberkriegskommissariates. Revisionsgehilfe des Oberkriegskommissariates: Verwaltungsleutnant Emil Richner von Gränichen, bisher Aushilfsarbeiter des Oberkriegskommissariates.

— **Militärschulen 1902.** Vorgängig der Behandlung des Militärschultableaus pro 1902 werden folgende Militärschulen festgesetzt: 1. Bildungsschule für Stabssekretäre vom 28. Januar bis 18. Februar in Thun. 2. Centralschule 1a für Oberleutnants und Leutnants aller Waffen vom 1. Febr. bis 15. März in Thun. 3. Schiessschule Nr. 1 für neu ernannte Offiziere: Deutsch sprechende Offiziere vom 26. Februar bis 27. März. Nachdienstpflichtige Mannschaft vom 11. bis 27. März.

— **Nobelpreis.** Den Nobel-Friedenspreis erhielten zu gleichen Teilen der Schweizer Henri Dunant und der Franzose Frédéric Passy zugesprochen. Jeder bekommt Fr. 104,000.

— **Dauerritt.** Die Teilnehmer der Kavallerie-Offiziersbildungsschule in Bern traten am 29. November, nachmittags 2 Uhr, einen 100 Kilometer-Dauerritt, in Abteilungen von je drei Mann nach verschiedenen Richtungen hin an. Die erste Gruppe traf Samstag, den 30. November, morgens 7 Uhr 50, auf dem Beundenfeld ein, nachdem sie eine Rundreise nach Langnau-Schwarzenegg-Thun-Schwarzenburg-Solothurn-Bern zurückgelegt hatte. Während des Vormittags trafen die übrigen Abteilungen ein, und die letzte, welche wohl auch die schwierigste Aufgabe hatte — über den Chasseral, wo viel Schnee angetroffen wurde, nach Chaux-de-Fonds und zurück — kam erst nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in Bern an.

Ausland.

Deutschland. Ergebnis der Rekrutierung. Dem Berliner Reichstage ist die Übersicht über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes für 1900 zugegangen. Danach sind 1,645,846 Mann in den alphabetischen und Restantenlisten geführt worden. Von ihnen sind 62,295 unermittelt geblieben, 97,819 ohne Entschuldigung ausgeblieben, 425,489 anderweit gestellungspflichtig geworden, 573,799 zurückgestellt, 1171 ausgeschlossen, 39,345 ausgemustert, 102,723 dem Landsturm und 82,116 der Ersatzreserve überwiesen, 25,175 freiwillig in das Heer und 1209 freiwillig in die Marine eingetreten, 233,459 ausgehoben und 1276 überzählig geblieben. Von den Ausgehobenen sind 222,667 zum Dienste mit der Waffe und 4608 zum Dienste ohne Waffe in das Heer eingestellt, und 6184 für die Marine ausgehoben, darunter 3307 aus der Landbevölkerung und 2877 aus der seemännischen oder halbseemännischen Bevölkerung. Freiwillig vor Beginn des militärpflichtigen Alters sind eingetreten 21,197 Mann beim Heere und 1541 bei der Marine. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurteilt 135,168 Mann und noch in Untersuchung 13,155 Mann. (Vedette.)

Frankreich. Die Mitte November d. J. erfolgte Rekruteneinstellung sollte dem Heere 217,098 Dienstpflichtige der Altersklasse 1900 und aus Zurück-

gestellten früherer Jahrgänge zuführen. Davon waren 141,616 in das Landheer, 2000 in die Kolonialarmee für drei Jahre, 73,482 in das erstere für ein Jahr einzustellen. Das Kontingent bleibt um 7000 Mann gegen das vorjährige zurück. Die vorhandene Mannschaftszahl wird gestatten, bei den Infanterieregimentern von normaler Stärke eine jede Kompagnie 113, bei denen mit halb hohem Stande 145, bei denen mit dem Stande des Kadregesetzes 120, bei denen mit hohem Stande 165 Mann stark zu machen; es gilt dies jedoch nur für die drei ersten Bataillone; die Kompagnien der vierten Bataillone werden nicht mehr als 75 bis 100 Mann zählen. Die Kavallerieschwadronen sollen bei den Regimentern mit hohem Stande 143, bei den übrigen 127 Mann stark sein. Eine jede Batterie mit hohem Stande wird um 10, jede andere um 5 Köpfe vermindert. Das Genie, der Train und die Verwaltungstruppen behalten ihren bisherigen Stand. (La France militaire Nr. 5307.)

Spanien. Im Laufe der beiden letzten Jahre haben in Spanien umfangreiche Versuche mit modernen Schnellfeuergeschützen stattgefunden, die den Kriegsminister in seiner Meinung bestärkt haben, dass eine schleunige Neubewaffnung der Feldartillerie durchaus geboten ist. Die spanische Armee ist verhältnismässig sehr schwach an Artillerie. Eine Vermehrung der Artillerie ist durch die Finanzlage des Staates ausgeschlossen, um so dringender ist also die Verbesserung des Geschützmaterials. Das in Aussicht genommene Geschütz hat ein Kaliber von 7,5 cm und verfeuert ein 6,5 kg schweres Geschoss mit 500 m Anfangsgeschwindigkeit, entspricht also dem fast in allen Staaten in Aussicht genommenen Typ. Eine grössere Zahl der erforderlichen Geschütze ist bereits im Auslande bestellt, den Rest hofft man in Spanien selbst herzustellen. Da sich bei allen Versuchen herausgestellt hat, dass eine Batterie von vier Schnellfeuergeschützen erheblich mehr leistet als eine solche von sechs Geschützen alter Art, so wird man, dem Beispiele Frankreichs folgend, die Stärke der Batterie von sechs auf vier Geschütze herabsetzen. Das Ideal des Ministers wäre eine Vermehrung der Batterien unter Beibehaltung der jetzigen Geschützzahl; die Regimenter würden alsdann aus sechs Batterien zu vier Geschützen anstatt jetzt vier Batterien zu sechs Geschützen bestehen. Zwei Batterien des Regiments könnten dann vorläufig noch mit altem Material bewaffnet bleiben; nötigenfalls soll die Vermehrung in dem Masse, als das Budget es zulässt, nach und nach vor sich gehen. Zur Schonung des neuen Materials soll zu allen Übungen, wo es zulässig ist — Fahrübungen, Blindschiessen etc. — das alte Material benutzt werden. (Mil.-Wochenbl.)

Verschiedenes.

— **Die Schulbildung der Rekruten in Deutschland, Russland und Frankreich 1898.** Nach einer Veröffentlichung des russischen Ministers der Volksaufklärung über den Bildungsgrad der im Jahre 1898 zum Militär ausgehobenen Rekruten hatten bei einem Rekrutenkontingent von 284,825 Mann das Reifezeugnis für höhere Lehranstalten 516 Mann = 0,19 Prozent, das Reifezeugnis für mittlere Lehranstalten 27,988 Mann = 9,88 Prozent, das Reifezeugnis für die Elementarschulen und waren des Lesens und Schreibens oder nur des Lesens kundig 95,721 Mann = 33,60 Prozent, Analphabeten, d. h. des Lesens und Schreibens unkundig, 160,600 Mann = 56,38 Prozent. In der französischen Armee besaßen von 324,538 Mann der Jahresklasse 1878, welche im Jahre 1898 an der Losung teilnahm, das Reifezeugnis für eine höhere Schule 6377 Mann = 1,97 Prozent, es hatten